

Pressemitteilung

Wissenschaft im Dialog gGmbH

Dorothee Menhart

05.12.2023

<http://idw-online.de/de/news825116>

Forschungs- / Wissenstransfer, Forschungsergebnisse
fachunabhängig
überregional

wissenschaft  im dialog

Skepsis gegenüber ChatGPT bei der Wiedergabe wissenschaftlicher Inhalte

Wissenschaftsbarometer 2023: Laut aktueller Studie fühlen sich immer mehr Menschen über Forschung gut informiert / Schere zwischen Bildungsgruppen weitet sich bei Vertrauen in Forschung

Das Vertrauen in Wissenschaft und Forschung ist nach wie vor hoch, wenngleich etwas niedriger als in den Jahren der Coronapandemie: Mit 56 Prozent gibt mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland an, voll und ganz oder eher zu vertrauen (2022: 62 Prozent; 2021: 61 Prozent; 2020: 60 Prozent; 2019: 46 Prozent). Etwas gestiegen ist mit 13 Prozent der Anteil an Befragten, die angeben, (eher) nicht in Wissenschaft und Forschung zu vertrauen (2022: 8 Prozent). Erstmals wurde die Bevölkerung im Wissenschaftsbarometer auch zu Künstlicher Intelligenz (KI) in Form von Programmen wie ChatGPT befragt. Dabei zeigt sich Skepsis: Mit 44 Prozent gibt der größte Anteil der Befragten an, Programmen wie ChatGPT bei der Wiedergabe wissenschaftlicher Inhalte (eher) nicht zu vertrauen. Ein Drittel der Befragten ist bei dieser Frage unentschieden und 16 Prozent geben an, Programmen wie ChatGPT eher oder voll und ganz zu vertrauen. Dabei fällt auf, dass vor allem jüngere Menschen im Alter von 14 bis 29 Jahren ein vergleichsweise hohes Vertrauen zeigen (45 Prozent). Mit der bevölkerungsrepräsentativen Umfrage ermittelt die gemeinnützige Organisation Wissenschaft im Dialog (WiD) regelmäßig die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland zu Wissenschaft und Forschung.

60 Prozent sehen bei ChatGPT Gefahr von Falschinformationen

Die Hälfte der Menschen findet es positiv, sich mit Programmen wie ChatGPT komplexe Sachverhalte aus Wissenschaft und Forschung stark vereinfacht erklären lassen zu können. Weniger positiv wird die Möglichkeit gesehen, sich wie mit einem echten Menschen über Wissenschaft und Forschung zu unterhalten (32 Prozent) oder sich in kürzester Zeit Texte im Stil wissenschaftlicher Beiträge verfassen zu lassen (31 Prozent). Rund 60 Prozent bewerten es als bedenklich, dass Programme wie ChatGPT manchmal auch Falschinformationen zu wissenschaftlichen Themen wiedergeben oder deren Verbreitung erhöhen können. Ebenso viele schätzen es als bedenklich ein, dass unklar ist, ob wissenschaftliche Inhalte von einem Menschen oder einem Programm verfasst wurden.

„Programme wie ChatGPT und die allgemeine Entwicklung von KI sind keine unaufhaltsamen Naturgewalten, die über uns hereinbrechen. Dies sind Entwicklungen, die wir steuern können. Die Ergebnisse des Wissenschaftsbarometers zeigen ein erhebliches Misstrauen in der Bevölkerung bezüglich ihrer Anwendung in der Wissenschaftskommunikation. Es ist daher entscheidend, diese Bedenken ernst zu nehmen und die Risiken hinsichtlich Desinformation zu minimieren. Gleichzeitig sollten wir alle Potenziale nutzen, die Künstliche Intelligenz für die Kommunikation mit und über Wissen birgt“, sagt Dr. Benedikt Fecher, Geschäftsführer von Wissenschaft im Dialog.

40 Prozent fühlen sich gut oder sehr gut über Neues aus der Wissenschaft informiert

Immer mehr Menschen fühlen sich über Wissenschaft und Forschung gut informiert: Rund 40 Prozent der Deutschen geben an, eher gut oder sehr gut über Neues aus Wissenschaft und Forschung auf dem Laufenden zu sein. Im Jahr 2019, als diese Frage zuletzt erhoben wurde, war es knapp ein Drittel. Fragt man Bürgerinnen und Bürger, wie sie die Bemühungen von Forschenden einschätzen, über ihre Arbeit in der Öffentlichkeit zu kommunizieren, zeigt sich: 37 Prozent sind der Meinung, dass Forschende sich zu wenig bemühen, die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu informieren.

Dieser Wert ist größer im Vergleich zu den Pandemie Jahren (2021: 29 Prozent, 2020: 33 Prozent) und steht im Kontrast zu dem Ergebnis, dass sich insgesamt immer mehr Menschen gut informiert fühlen.

Dazu sagt Prof. Dr. Mike Schäfer, Mitglied im Wissenschaftsbarometer-Programmbeirat und Professor an der Universität Zürich: „Dieser Trend zeigt das öffentliche Bedürfnis nach Wissenschaftskommunikation. Auch wenn sich ein beträchtlicher Teil der Bürgerinnen und Bürger gut über Wissenschaft informiert fühlt, sehen viele Befragte die Forschenden weiterhin in der Pflicht: Sie wollen, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Gesellschaft stärker hinein kommunizieren. Während der Coronapandemie waren mehr Menschen zufrieden mit dieser Kommunikation. Nun bewegt sich die Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die mehr Engagement der Wissenschaft erwarten, wieder auf dem Niveau von vor der Pandemie.“

79 Prozent mit hoher Bildung und 31 Prozent mit niedriger Bildung vertrauen in Forschung

In den Ergebnissen zeigen sich bei den Fragen nach Informiertheit und Vertrauen deutliche Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Bildungsgruppen: Die Hälfte der Befragten mit hoher formaler Bildung (Hochschulreife) gibt an, dass sie sich eher gut oder sehr gut über Wissenschaft und Forschung auf dem Laufenden fühlt. Bei den Befragten mit mittlerem Schulabschluss oder niedriger formaler Bildung (Volks- oder Hauptschule) sind es jeweils 35 Prozent. Ähnliches gilt für das Vertrauen: 79 Prozent der Befragten mit hoher Bildung geben an, eher oder voll und ganz in Wissenschaft und Forschung zu vertrauen (2022: 76 Prozent). Unter den Menschen mit mittlerer und niedriger Bildung ist das Vertrauen mit 52 Prozent (2022: 68 Prozent) beziehungsweise 31 Prozent (2022: 44 Prozent) deutlich geringer und gesunken.

Repräsentative Bevölkerungsumfrage

Das Wissenschaftsbarometer ist eine bevölkerungsrepräsentative Meinungsumfrage. Es betrachtet seit 2014 die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland gegenüber Wissenschaft und Forschung. Die Ergebnisse des Wissenschaftsbarometers 2023 basieren auf 1.037 Telefoninterviews (Verhältnis Festnetz/Mobilfunk 80:20), die am 22. und 24. August 2023 im Rahmen einer Mehrthemenumfrage von Kantar – im Auftrag von Wissenschaft im Dialog – geführt wurden. Als Grundgesamtheit diente die deutschsprachige Wohnbevölkerung in Privathaushalten ab 14 Jahren. Das Wissenschaftsbarometer 2023 ist ein Projekt von Wissenschaft im Dialog. Förderer und Unterstützer sind die Carl-Zeiss-Stiftung und die Fraunhofer-Gesellschaft.

Einladung zum Lunchtalk zur Ergebnisvorstellung:

Zur digitalen Vorstellung und Einordnung der Ergebnisse laden wir herzlich ein am: Dienstag, 5. Dezember 2023, von 12.30 bis 13.30 Uhr. Teilnehmende: Dr. Benedikt Fecher (Geschäftsführer von Wissenschaft im Dialog), Liliann Fischer (Bereichsleiterin Qualität und Transfer, Wissenschaft im Dialog), Bastian Kremer (Projektleiter Wissenschaftsbarometer, Wissenschaft im Dialog) und Prof. Dr. Mike S. Schäfer (Mitglied des Wissenschaftsbarometerbeirats und Professor an der Universität Zürich). Die Vorstellung wird als Livestream auf YouTube übertragen. Ihre Fragen können Sie im Livechat stellen.
Link zur Anmeldung zum Lunchtalk: eveeno.com/113489627

URL zur Pressemitteilung: https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Wissenschaftsbarometer/2023/WiD-Wissenschaftsbarometer2023_Broschuere_web.pdf Broschüre Wissenschaftsbarometer 2023

URL zur Pressemitteilung: https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Wissenschaftsbarometer/2023/Fragebogen_Wissenschaftsbarometer2023_CATI.pdf Fragebogen

URL zur Pressemitteilung: <http://wissenschaftsbarometer.de> Weitere Informationen

URL zur Pressemitteilung: <http://eveeno.com/113489627> Link zur Anmeldung zum Lunchtalk